



ZENTRUM FÜR KREBSFORSCHUNG
MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT WIEN

Unser neuer Gegner: Harnblasenkarzinom

Erforschung neuer Therapien
für einen oft vernachlässigten
Krebs

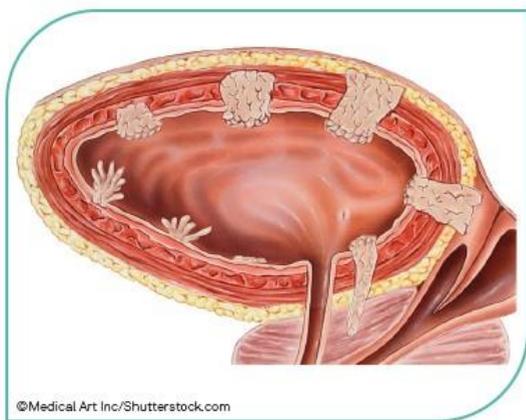
www.meduniwien.ac.at/krebsforschung

Harnblasenkarzinom: sechsthäufigster Krebs bei Männern

Etwa fünf Prozent aller Krebsdiagnosen (Stand 2020) bei männlichen Patienten betreffen die Harnblase. Das Harnblasenkarzinom reiht sich damit als sechsthäufigste Krebsart bei Männern direkt hinter Lungen-, Prostata-, Darm-, Magen- sowie Leberkrebs ein. Durchschnittlich über 1.500 Neuerkrankungen pro Jahr werden bei Männern hierzulande verzeichnet, bei Frauen sind es ebenfalls mehrere Hundert.

Nicht nur beim Geschlecht, sondern auch bei der betroffenen Altersgruppe ist jedoch eine deutliche Einseitigkeit zu erkennen. Die Erkrankungswahrscheinlichkeit vor dem 20. Lebensjahr geht beinahe gegen Null. Die Inzidenz nimmt dann kontinuierlich zu und erreicht ihren Höhepunkt bei einem mittleren Erkrankungsalter von etwa 75 Jahren.

Der bedeutendste Risikofaktor für die Entstehung von Harnblasenkrebs ist das Rauchen. Mit der Anzahl der konsumierten Zigaretten pro Tag und der Summe an Jahren, in denen bisher geraucht wurde, steigt das Risiko einer Erkrankung massiv an. Männer konsumieren zunehmend weniger Tabak, womit sich wohl erklären lässt, weshalb die Zahl der Neuerkrankungen im männlichen Teil der Bevölkerung seit der Jahrtausendwende rückläufig ist. Bei Frauen hingegen ist die Zahl der jährlichen Harnblasenkrebsdiagnosen in den vergangenen 30 Jahren relativ konstant geblieben.



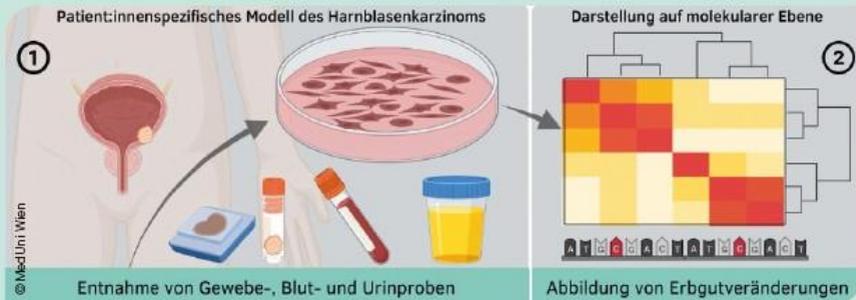
©Medical Art Inc/Shutterstock.com

Unterschiedliche Stadien des Harnblasenkarzinoms mit zunehmendem Einwachsen in umliegendes Gewebe.

Ein Großteil der Harnblasenkarzinome wird in einem frühen Stadium erkannt, wenn der Tumor noch relativ klein und nicht in umliegendes Gewebe eingewachsen ist. Rückläufige oder gleichbleibende Zahlen bei den Neuerkrankungen sowie eine gute Prognose bei Früherkennung haben dazu geführt, dass die Therapie von Harnblasenkrebs in der Forschung bislang ein eher stiefmütterliches Dasein gefristet hat. Das ist inakzeptabel!

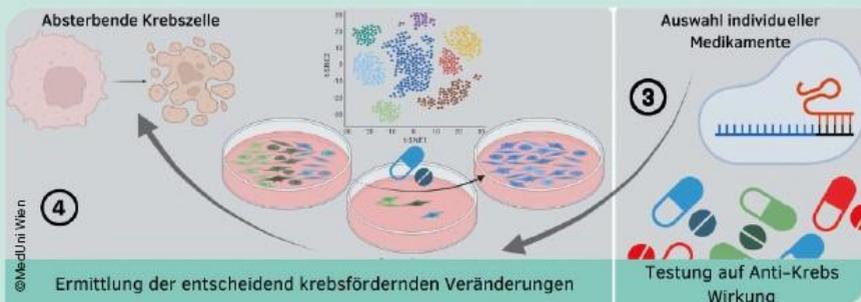
Der Schlüssel liegt in der Präzisionsmedizin

Personalisierte Medizin berücksichtigt individuelle Veränderungen der einzelnen Tumorerkrankungen (z.B. Mutationen, also Veränderungen der Erbsubstanz) und ermöglicht verbesserte Therapien in der Onkologie. Es werden unterschiedliche Behandlungsmethoden entwickelt, sodass künftig personalisierte Medikamente angewendet werden können.



Im Zentrum der Forschungsarbeit steht die Entwicklung von Modellen des Harnblasenkrebs auf Basis von Gewebe-, Blut- und Urinproben der Patient:innen, mithilfe derer Veränderungen auf Zellebene dargestellt werden können.

Damit Krebs der Harnblase in Zukunft gezielter behandelt werden kann, hat sich das Zentrum für Krebsforschung der MedUni Wien zum Ziel gesetzt, mithilfe der Präzisionsmedizin auf lange Sicht eine personalisierte Behandlung der betroffenen Patient:innen zu ermöglichen. Hierzu werden ganz bestimmte, auf individuell unterschiedliche Erbgutveränderungen abzielende Substanzen ausgewählt, um deren Wirksamkeit auf Einzel-Zellebene zu testen.



Basierend auf dem molekularen Modell des Harnblasenkarzinoms werden pharmakologische Substanzen ausgewählt und auf deren Wirksamkeit getestet.

Mit jeder Krebszelle, die durch die gewählte Substanz abstirbt, verstehen die Forscher:innen die von Patient:in zu Patient:in unterschiedlichen Merkmale des Harnblasenkarzinoms besser und können dank dieses Wissens die Grundlage für gezieltere Therapien schaffen.

Personalisierte Behandlung von Harnblasenkrebs dank Ihrer Spende

Das Zentrum für Krebsforschung der Medizinischen Universität Wien hat den Harnblasenkrebs deshalb nun als neuen „Bösewicht“ auserkoren, den es zu besiegen gilt.

Eine zentrale Rolle in diesem Unterfangen nimmt Bernhard Englinger ein. Kürzlich aus Harvard nach Wien zurückgekehrt, baut er – in Kooperation mit der Universitätsklinik für Urologie – am Zentrum für Krebsforschung ein neues Forschungslabor auf, das mithilfe der Präzisionsmedizin neue Wege in der individualisierten Therapie betroffener Patient:innen einschlagen will.

„Mithilfe neuer Zellmodelle können wir die Entstehung und den Verlauf von Blasenkrebs besser verstehen und für unterschiedliche Tumorcharakteristika wirksamere Therapien entwickeln.“ Dr. Bernhard Englinger



Personalisierte Harnblasenmodelle zur Erforschung wirksamer Therapien sind kostenintensiv.

Die Ermittlung der krebsfördernden Mechanismen auf Einzel-Zellebene beläuft sich aktuell auf etwa 3.000 Euro pro Patient:in.

Das Zentrum für Krebsforschung möchte diese Methode der präzisionsmedizinischen Forschung künftig für deutlich mehr Patient:innen möglich machen und damit einen wichtigen Schritt in Richtung personalisierte Behandlung von Harnblasenkrebs setzen.

Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende dabei, die Erforschung individualisierter Therapien für Harnblasenkrebs voranzutreiben.

Herzlichen Dank, dass Sie uns helfen!

Kontakt

Medizinische Universität Wien - Zentrum für Krebsforschung, Borschkegasse 8a, 1090 Wien;
www.meduniwien.ac.at/krebsforschung

Spendenkonto: IBAN AT30 2011 1404 1007 0711

Der Schutz Ihrer Daten ist uns ein wichtiges Anliegen. Alle Informationen dazu finden Sie unter: www.meduniwien.ac.at/datenschutz; für den Inhalt verantwortlich: Medizinische Universität Wien; Zentrum für Krebsforschung; Fotos: © Zentrum für Krebsforschung (Dominik Kirchhofer), Cover: © Lightspring/Shutterstock.com; Text: Pascale Sakali; Grafik: Thomas Bauer



**IHRE SPENDE IST
STEUERLICH
ABSETZBAR**